Einrichtung und die Clausur der Nonnenklöster; die Zurechtweisung und Bestrafung der Geistlichen bei geringeren Excessen; die Prüfung und Approbation der Seelsorger; die Anstellung und Versetzung der Hilfsgeistlichen; die Investitur der Decane, Pfarrer und Beneficiaten; die Dispensationen in Ehehindernissen bischöflicher Competenz; die Dispensen von dem Aufgebote der Brautpersonen; die Trauungslizenzen in den geschlossenen Zeiten; die Absolution von bischöflichen Reservatfällen. Dagegen bedarf derselbe b. specieller Facultäten von Seite des Bischofs: zur Visitation der Diocese, zur Berufung von Diocesanynoden, zur Aufstellung von Weibedimissorien (wenn der Bischof nicht in remotis ist), zur Verleihung von Pfründen, welche der Bischof frei zu besetzen hat, zur geistlichen Strafgerichtsbarkeit in bedeutenderen Fällen. 2. Die Facultäten, welche der Bischof aus eigener Vollmacht an Priester überträgt, betreffen theils solche amtliche Functionen, deren gültige Vornahme durch die Weihe bedingt ist. Durch diese nämlich erhält der Geweihte zwar die Befähigung (potestas), durch die bischöfliche Ermächtigung aber erst die Befugniß (facultas), nicht nur gültig (valide), sondern auch rechtmäßig (licite) das Lehramt zu verwalten, die heiligen Sacramente (mit Ausnahme der Firmung und Ordination) zu spenden und die übrigen zur Seelsorge gehörigen Functionen zu verrichten. Hierher zählen insbesondere die Beichtfacultäten, welche erst nach vorläufiger Prüfung und meist nur auf eine bestimmte Zahl von Jahren ertheilt werden (s. d. Art. Approbation). Decane, Wallfahrtspriester und andere erfahrene und bewährte Seelsorgsgeistliche erhalten wohl auch die Vollmacht, von einigen oder allen bischöflichen Reservatfällen zu absolviren, welche Facultät zur öfterlichen Zeit und an einigen größeren Beichtconcurstagen auch auf den übrigen Seelsorgeclerus erweitert zu werden pflegt. Aber auch einzelne bischöfliche Jurisdictionen werden an ausgezeichnete Pfarrer, regelmäßig an die Landdecane, entweder als solche oder in der Eigenschaft bischöflicher Commissare übertragen, z. B. die Abhaltung von Landcapitelscongressen; die Visitation der Pfarren ihres Decanats; die Installation der in ihren Sprengeln angestellten Pfarrer; die Ermächtigung, ihren Capitularen kleinere Absenzen (höchstens jedoch auf sechs Tage und wenn kein Sonn- oder Festtag dazwischen fällt) zu bewilligen; bei Pfründe-Erledigungen in ihrem Decanalbezirke provisorische Verfügungen über die geistliche und öconomische Interimsverwaltung des vacanten Amtes zu treffen (vgl. z. B. für die Erzdiocese Köln Dumont, Sammlung kirchl. Erlasse 1874, 90. 283. 291).

C. Die von den Ordensoberen ausgehenden Facultäten beziehen sich auf Errichtung von Bruderschaften, Benediction von Kreuzwegen, Sterbkreuzen, Rosenkränze u. dgl. entsprechend den vom heiligen Stuhle den einzelnen Orden verliehenen Privilegien. Näheres bei Maurel,

Ablässe, bearb. von Schneider, 7. Aufl., Paderborn 1881. [Permaneder.]

Facundus, Bischof von Hermiane in der Provinz Byzacene, besand sich um die Zeit, als Kaiser Justinian die Verurtheilung der drei Kapitel durchzusetzen suchte, in Angelegenheiten der afrikanischen Kirche zu Constantinopel (vgl. den Art. Dreikapitelstreit). Er glaubte, durch das Vorgehen des Kaisers werde der Monophysitismus wieder in die Kirchenlehre zurückgeführt, das Ansehen des Concils von Chalcedon aber schwer geschädigt; daher verwendete er seine ganze Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn auf die Abfassung eines großen Werkes Pro defensione trium capitulorum ad Justinianum imperatorem. Als dann 547 Papst Vigilius nach Constantinopel kam, wohnte Facundus der vom Papste veranstalteten Versammlung bei und verwendete sich auf das Entschiedenste für die drei Kapitel. Auf Verlangen reichte er auch ein schriftliches Gutachten ein, zu dessen Abfassung ihm nur sieben Tage Zeit gelassen wurden, und welches, wie es scheint, ein Auszug des größern Werkes war. Seiner Standhaftigkeit wegen wurde er mit vielen Anderen von dem Kaiser in die Verbannung geschickt, und hielt sich nun in beständiger Trennung von denjenigen, welche die drei Kapitel verworfen. In der Verbannung schrieb er ein Buch Contra Mutianum Scholasticum zu seiner und seiner Mitbischöfe Vertheidigung, weil sie beschuldigt worden, sich mit Unrecht aus der Kirchengemeinschaft der übrigen Bischöfe losgetrennt zu haben. Seine dritte erhaltene Schrift ist Epistola fidei catholicae in defensione trium capitulorum. Er starb in der Trennung, nicht lange nach dem Jahre 571. Die beiden ersten Schriften edirte zuerst Girmond, Paris 1629 (abgedruckt in der Biblioth. maxima Lugdunensis X, 1—124), den Brief d'Acherny (Spicil. III, 106); alle drei Schriften finden sich in der Ausgabe der Werke des Optatus von Mileve, Paris 1675, bei Galland., Bibl. Patr. XI, 665 sq. und Migne, PP. lat. LXVII, 521 sq. [Gams O. S. B.]

Fälschung (stellionatus), als Verbrechen (falsum, crimen falsi), erscheint als eine Species des Betruges (fraus) und ist je nach Verschiedenheit des gefälschten Objects entweder Münzfälschung, oder Urkundenfälschung, oder Fälschung von Maß, Gewicht und Qualität der Waaren, oder Nachahmung und unbefugtes Führen und Tragen von Siegeln, Wappen, Orden und anderen Decorationen. Im Mittelalter richtete sich die Fälschung besonders auf die päpstlichen Bullen, so daß deswegen die Abfassung und Fertigung derselben an viele besondere Förmlichkeiten gebunden werden mußte (s. d. Art. Bullen und Breven). Papst Innocenz III. gibt in einem Breve an die mailändische Kirche vom 4. September 1198 nicht weniger als neun besondere Arten der Fälschung solcher Documente an (c. 5, X De crim. falsi 5, 20). Das crimen falsi gehörte damals zu den